



HospizBrief Bergstraße

Liebe Leserin, lieber Leser,

*„... und doch ist Einer, der dies Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält“*

Rainer Maria Rilke

Abschiednehmen fällt (meistens) schwer. Ein französisches Sprichwort meint sogar: Es bedeute, ein wenig zu sterben - *Partir, c'est mourir un peu*. Aber Abschiede gehören zum Leben. Und sie sind oft die Voraussetzung für einen Neubeginn – im Kleinen wie im Großen. Was der Abschied der Gründergeneration für die Hospizbewegung bedeutet, wird sich zeigen.

Otto Menzel, Mitbegründer des HVB und lange im Vorstand, meditierte in einem der frühen HospizBriefe das bekannte Wort des griechischen Philosophen Heraklit: *panta rhei* alles fließt. In Verbindung mit seiner Flussmetapher (Platon: Man kann nicht zweimal in den selben Fluss steigen) wird deutlich, dass das Sein nicht statisch, sondern nur als steter Wandel zu verstehen ist. Und doch stehe hinter dem immerwährenden Fließen die Einheit: Einheit in der Vielheit und Vielheit in der Einheit. Ein Bild auch für die Hospizarbeit? Gewiss. Dennoch bleibt die Frage nach dem Sinn und Ziel allen Fließens. Um im Bild zu bleiben: Wo mag der Fluss münden?

In der Hospizbewegung folgte auf die Dekade der Pioniere der enorme Wachstumsschub zu Beginn des 21. Jh. und darauf eine Zeit der Konsolidierung. Nun, am Beginn des Jahres 2020, sind die Weichen für eine neue Dekade zu stellen – im Spannungsfeld von Ehrenamtlichkeit und Professionalität, das im HospizBrief 3/2019 thematisiert wurde. Neue und zugleich altbekannte Aufgaben sind die weitere Verbreitung der Hospizidee, ihre Inkulturation in Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens, Ermutigung und Handreichungen für einen achtsamen Umgang mit Sterben, Tod und Trauer und nicht zuletzt die Rolle der Hospizdienste im

Hinblick auf eine umfassende Sorgeskultur. Der HospizVerein trägt im Rahmen seiner Möglichkeiten dazu bei.

Abschiednehmen heißt es nun auch für mich persönlich. Nach 10 Jahren Vorstandstätigkeit werde ich – ebenso wie unser Vorsitzender Rüdiger Bieber – nicht mehr kandidieren, damit der Vorstand jünger und weiblicher werden kann. Die Mitgliederversammlung am 24. März 2020 bietet die Chance dazu, vorausgesetzt, es finden sich Ehrenamtliche für diese wichtige Aufgabe. Ich kann dazu nur ermutigen.

Wie gesagt: Abschiednehmen fällt (meistens) schwer. Die vielen kleinen Abschiede im Leben können aber als Einübung verstanden werden, um sich auf den großen, endgültigen Abschied vom Leben vorzubereiten. Dieser letzte Akt auf der Bühne des Lebens ist nach meiner Überzeugung dennoch kein Abschied ins Nirgendwo, eher eine Heimkehr, christlich gesprochen: in die Arme Gottes.

Mit allen guten Wünschen für Sie

Prof. Dr. Albert Mühlum



Foto: Marc Fippel Fotografie

Geistliches Grußwort

Leben ist Aufbruch. Wir verlassen den warmen Bauch der Mutter und brechen auf in eine Welt, die den meisten Babys zuerst ziemlich unbehaglich erscheinen mag. Oft werden wir nicht gefragt, ob wir aufbrechen wollen. In den 50-er Jahren herrschte in Deutschland eine große Aufbruchsstimmung. Die Deutschen bauten sich etwas auf, und dabei veränderte sich vieles. Aber es gab auch Kontinuitäten: Wer damals eine Arbeit suchte, fand nicht selten eine Lebensstellung.

Es gibt Aufbrüche, in denen die Freude über das Neue überwiegt, z.B. wenn ein Kind geboren wird. Andere Aufbrüche erleben wir zunächst als einen Zusammenbruch oder einen Abbruch. Dann spüren wir mehr den Verlust als das Neue. Wenn ein Mensch nach einer Scheidung gezwungen ist, sich ein neues Leben aufzubauen, ist das oft sehr schwer. Erst recht, wenn ein geliebter Mensch stirbt.

Im Grunde ist jeder Aufbruch ein Bruch im Leben. Ich bin verunsichert. Es gibt kein Zurück mehr und der Schritt in die Zukunft erfordert viel Mut. Manchmal sagen Menschen, ich habe alles hinter mir gelassen. Das ist aber nur die halbe Wahrheit. Sie haben auch immer etwas mitgenommen, sonst wäre ihr Aufbruch zum Zusammenbruch geworden.

Im Vertrauen auf Gott kann ich die Aufbrüche in meinem Leben wagen; ich muss mich allerdings auch im Glauben weiterentwickeln, damit er mein tragendes Fundament bleiben kann. Wer als Erwachsener noch so glaubt wie als Kind, wird diesen Glauben vielleicht irgendwann als bedeutungslos über Bord werfen.

Aufbrüche können schön und schrecklich sein und oft beides zugleich. Leben bleibt aber immer Aufbruch, das ist sicher. So sicher wie der Segen, den Gott uns mitgibt. Damit aus jedem neuen Aufbruch neues Leben wächst.

Pfarrer Thomas Catta
Stadtkirchengemeinde
St. Georg



Wir nehmen Abschied von Georg Stolle

Unser Ehrenbürgermeister Georg Stolle hat früh das Potential der Hospizbewegung erkannt. Die eindrucksvolle Entwicklung des Hospizverein Bergstraße e.V. wäre ohne seinen Weitblick und ohne seine Unterstützung nicht gelungen. So setzte er sich z.B. in der Stadtverordnetenversammlung dafür ein, dass der junge Verein aus städtischen Mitteln 1.- DM für jeden Bürger Bensheims erhielt — eine unerwartete, wertvolle und motivierende Hilfe für die hospizliche Arbeit.

Georg Stolle gehörte sodann dem ersten Vorstand der HospizStiftung Bergstraße an (2003-2006). Er prägte diese durch sein hohes Engagement für die der Stiftung zugrundeliegende Idee eines stationären Hospizes im Kreis Bergstraße. Bei der Umsetzung dieses Projektes war es wiederum Georg Stolle, der seine Kontakte dazu nutzte,

mögliche Standorte zu erkunden. Seine Bemühungen führten dazu, dass einer der schönsten Standorte in Bensheim für das Hospiz gewonnen werden konnte.

Es ist sicher nicht unangemessen zu sagen, dass die Hospiz- und

Palliativversorgung im Kreis Bergstraße ohne das Wirken Georg Stollers heute nicht den hohen Stellenwert hätte, der sie auch im bundesweiten Vergleich auszeichnet. Dafür gilt ihm unser immerwährender Dank!



Schreiben der HospizStiftung Bergstraße

Liebe Freundinnen und Freunde der HospizStiftung Bergstraße,

Menschen mögen in Würde leben bis zuletzt. Dafür setzt sich die Hospizarbeit an der Bergstraße ein. Sie wird finanziell unterstützt von der HospizStiftung Bergstraße. Das heißt, von Ihnen allen, die die Stiftung fördern.

Das geschieht auf mannigfache Weise. Sei es mit Spenden, die Zustiftungen genannt werden, weil sie das vorhandene Stiftungskapital aufstocken. Sei es mit größeren Beträgen, die als Stiftungsfonds mit Ihrem Namen gesondert verwaltet werden. Sei es mit Immobilien, die der Stiftung geschenkt oder testamentarisch vermacht werden. Die zuletzt genannte Förderung ist besonders wünschenswert, da bekanntlich die Zinsen auf einem Tiefstand verharren. So kann die HospizStiftung Bergstraße ihren Zweck zurzeit und in den kommenden Jahren vor allem mit Mieteinkünften erfüllen.

Allen Förderern und Förderinnen der Stiftung sei herzlich gedankt, kommt ihre Unterstützung Menschen zugute, die im stationären Hospiz oder ambulant professionell und liebevoll begleitet werden. Glücklicherweise haben einige von ihnen ihre Immobilien der Stiftung vermacht – so in Thüringen, Lorsch,

Zwingenberg, Bensheim und Rimbach.

Eine repräsentative Umfrage ergab, dass jeder zehnte Bundesbürger plant, ein Testament zugunsten einer gemeinnützigen Organisation zu verfassen – bei Kinderlosen sogar jeder dritte. Eine Möglichkeit über den Tod hinaus Gutes zu tun. Nicht zu vergessen, dass gemeinnützige Organisationen von der Erbschaftsteuer befreit sind.

Möchten Sie beispielsweise die Hospizstiftung nicht als alleinigen Erben einsetzen, so ist es auch möglich, ein Vermächtnis zu hinterlassen. So können Sie eine genau beziffertete Summe, ein Schmuckstück, eine Münzsammlung oder eine Immobilie zuwenden.

Vor einigen Jahren lernte ich einen Herrn aus Lorsch kennen. Er erzählte mir, dass seine behinderte Tochter und seine Frau verstorben seien. Nahe Verwandte hatte er nicht. So wollte er für die Hospizarbeit etwas Gutes tun und der HospizStiftung sein Haus vererben. Er bat mich, ihm bei der Abfassung des Testaments zu helfen, was ich gern übernahm. Inzwischen ist er verstorben. Sein Haus wurde renoviert und vermietet – eine kontinuierliche finanzielle Unterstützung.

Bitte denken Sie daran, ein Testament zu machen. Die meisten Bürgerinnen und

Bürger tun es leider nicht, wohl weil sie dabei an ihren eigenen Tod denken müssen. Doch mit Ihrem Testament können Sie Gutes tun über den Tod hinaus.

Dass Menschen in Würde leben können bis zuletzt ist sicherlich ein Herzensanliegen von uns allen. Denn irgendwann betrifft es auch uns. Seien Sie also der HospizStiftung Bergstraße gewogen und bedenken Sie sie nach Ihren Möglichkeiten. Sollten Sie eines Rates bedürfen, lassen Sie es uns bitte wissen. Wir helfen gern.

Nun seien Sie herzlich begrüßt

Ihr Rüdiger Bieber



Foto: Marc Fippel Fotografie

Ausstellungen im Hospiz

Eine Vernissage im Hospiz – wozu soll das denn gut sein?

Kunst berührt uns. Ob positiv oder unangenehm, liegt im Auge (oder dem Gehör) des einzelnen Betrachters. Bilder oder Figuren können Erinnerungen in uns wecken, ein angenehmes Gefühl auslösen oder auch Unbehagen verursachen. Bilder wirken am besten, wenn wir sie ohne Vorbehalte betrachten und uns darauf einlassen.

Im Hospiz Bergstraße gibt es seit vielen Jahren die Tradition, im Erdgeschoss verschiedenste Bilder auszustellen und diese Ausstellungen mit einer öffentlichen Vernissage zu beginnen. Die Kunstwerke können im Anschluss über mehrere Monate sowohl von Besuchern und Gästen des Hauses als auch von externen Besuchern und Besucherinnen betrachtet werden. Die Bilder und Skulpturen, die wir ausstellen dürfen, können etwas Besonderes für unsere Gäste

und deren Angehörige sein. Manche erfreuen sich an den Bildern und dem, was diese auslösen. Trotz der Situation und der damit verbundenen Trauer können sie dann die Ästhetik oder die Technik der Darstellung genießen. Für andere dagegen drückt ein Bild vielleicht genau das aus, was sie nicht in Worte fassen können.

Diese öffentlichen Ausstellungen sind eine gute Gelegenheit, Menschen in unser Haus einzuladen, die sich in ihrem Alltag nicht gerne mit dem Thema Tod und Sterben auseinandersetzen wollen. Sie kommen, um Bilder zu betrachten, die Ihnen gefallen könnten. Während den Vernissagen stellen die Künstlerinnen und Künstler ihre Intention dar, berichten über die Entwicklung und das Entstehen ihrer Werke und dem, was sie damit zum Ausdruckbringen wollen.

Einmal im Haus ergibt sich vielleicht die Gelegenheit, es sich zeigen zu lassen oder etwas über das Hospiz zu erfahren. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind immer gerne bereit, zu zeigen, dass das Hospiz nicht dunkel, eng und traurig ist, sondern ein heller und lichter Ort, in dem das Leben im Vordergrund steht.

Wir freuen uns über die Besucher und Besucherinnen, die so unser Haus kennenlernen und bedanken uns ganz besonders herzlich bei all den Künstlern und Künstlerinnen, die sich in den vergangenen Jahren bereit erklärt haben, uns an ihren Werken teilhaben zu lassen.

Die nächsten Ausstellungen sind bereits in Planung. Ab dem 5. Juni 2020 werden Werke von Frau Christa Zenke zu sehen sein, die bezaubernden Fotos von Blüten und Pflanzen zeigt – viele davon aus dem Hospizgarten.

Chronik der Ausstellungen

2012	Engelausstellung	I. + G. Teuwisse
2012	Zuflucht	Annette Müller und Helmut Vogel (ANMUT)
2013	Dem „weißen Nichts“ Leben einzuhauchen	Heidi Kronauer
2013	Die Frage nach dem Warum	Skulpturen - Ursula Müller
2013	Experimente	Hajo Neumann
2015	Retrospektive	Wendela Bendig
2015	Erinnerungen	Norbert Göller
2015	Spuren	Annette Müller und Helmut Vogel (ANMUT)
2016	BILDER	Gerhard Strauch
2016	Stationen	Schwester Barbara Kusche
2016	In Memoriam	Dorothea Kerschgens
2017	Menschen unterwegs	Melitta Oltmann
2017	Der Blick von außen	Studierende/ Lehrende der TU Darmstadt
2018	Acryl trifft Emaille	Hans-Dieter Jung
2018	Werkschau	Heidi Loeper
2019	Wir blühen auf	Bärbel Hartmann
2019	Begleitende Hände	Julia Asfour



Annette Müller u. Helmut Vogel (ANMUT)



Melitta Oltmann



Heidi Kronauer



Ursula Müller

Einladung zum Ehrenamtstag am 14. Mai

Ohne unsere rund 200 Ehrenamtlichen wäre Hospizarbeit an der Bergstraße undenkbar! Sie und alle, die sich über ehrenamtliche Mitarbeit in unseren Einrichtungen informieren möchten, laden wir herzlich ein zu einem Tag voller Begegnung, Austausch und besonderer Angebote.

Ehrenamtliches Engagement ist das Herz der Hospizarbeit!

Freiwillige übernehmen bei uns ganz unterschiedliche Aufgaben und Funktionen. Von der Sterbe- oder Trauerbegleitung über den Dienst am Empfang, in der Küche oder im Garten. Am Ehrenamtstag informieren wir gerne über die Möglichkeiten zum Engagement und laden ein zu Essen und Trinken.

Programm von 12 bis 17 Uhr

Einladung zu Massage, Filzwerkstatt, Trommelworkshop, Fotoausstellung „Buntes Ehrenamt - Herz der Hospizarbeit“, Kurzfilme zu den Themen Ehrenamt, Sterben und Hospiz, Foto-box, Infothek zum Kennenlernen

Ab 17 Uhr

Sektempfang mit Musik, Talkrunde „Politik, Gesellschaft und Ehrenamt“, spontanes Schauspiel: Die Tabutanten „Sie werden lachen, es geht um den Tod“

Der Ehrenamtstag wird gefördert von:



Offene Mitsingrunde

Alle, die Lust haben, in lockerer und gemüthlicher Runde mit Freude und Begeisterung zu singen, sind herzlich ins Hospiz Bergstraße eingeladen:

Termine 2020: Donnerstags jeweils von 19:00 bis 20:30 Uhr: 6. Februar, 5. März, 2. April, 4. Juni, 2. Juli, 3. September, 1. Oktober, 5. November und 3. Dezember.

Mitgliederversammlung Hospizverein Bergstraße e.V.

Wir laden alle Mitglieder und Interessierten zur Mitgliederversammlung ein. Sie findet statt am **Dienstag, 24. März 2020 um 19 Uhr in der Eulervilla des Caritasheimes St. Elisabeth**, Heidelberger Straße 50 in Bensheim.



Vernissage „Atelier Natur“

Ab Juni präsentiert Christa Zencke im Hospiz Bergstraße eine Auswahl ihrer Fotografien unter dem Titel „Atelier Natur“. Mit dem Makroobjektiv und ungewöhnlichen Blickwinkeln entstehen Porträts von Pflanzen, die die schlichte Ästhetik der Formen und die Vielfalt der Farben in der Natur zeigen.

Die Vernissage zur Ausstellung findet am 5. Juni 2020 ab 19 Uhr im Hospiz Bergstraße, Kalkgasse 13 in Bensheim statt. Die Ausstellung kann bis 11.01.2021 täglich von 9 bis 16 Uhr besichtigt werden.

Akademie: passgenaue Schulungen für Fachkräfte

Die Akademie vermittelt Fachkräften Basiswissen fürs Sterbebegleiten, sensibilisiert für die Bedürfnisse Schwerkranker und ermutigt sie, Schmerz und Leid, Sterben und Tod, Trauer und Verlust beherzt zu begegnen. Neben festen Angeboten bieten wir Einrichtungen an, ihre Mitarbeitenden vor Ort zu schulen – eine Option, die zunehmend nachgefragt wird. Deshalb haben wir diesen Bereich der Inhouseschulungen nun ausgebaut:

Wir haben unser Portfolio durch praxisnahe Themen erweitert und neue didaktische Konzepte entwickelt. Dafür sprachen wir mit Einrichtungsleitungen und Fachkräften, um ihre Bedarfe in Erfahrung zu bringen. Nun können Einrichtungen aus einem breiteren Themenspektrum jene auswählen, die für ihr Team nützlich sind; hinzugekommen sind zum Beispiel transkulturelle Kompetenz oder Sexualität im palliativen Kontext. Neu ist die **PowerLesson**: Im Anschluss

an die tägliche Übergabe zwischen zwei Schichten erhalten die Mitarbeitenden durch uns eine kompakte Schulung zu wichtigen Praxisthemen, etwa Umgang mit Atemnot oder Sterbefasten, Dauer max. 45 Minuten.

So können Einrichtungen ihren Fachkräften auch in Zeiten von Personalmangel und ökonomischem Druck im Gesundheitswesen Bildungsfenster eröffnen. Und wir bleiben darüber eng mit der Praxis im Kontakt – schließlich Voraussetzung, unser Bildungsangebot beweglich zu halten und stetig weiterzuentwickeln.

